

Wien, am Dienstag, den 4. Februar 1930

---

Der Kampf gegen die Gefahren des Leuchtgases.Erfolgreiche Versuche auf dem Gebiete der Geruchsverstärkung.

Die Wiener städtischen Gaswerke waren seit jeher bestrebt, den Gefahren des Gases auf breitester Grundlage begegnen zu können. Sie waren die ersten, die sich mit der Frage der Geruchsverstärkung (Parfumierung) sowie mit der vollständigen Entgiftung des Gases beschäftigten.

Das Wiener Gas wird auf die gleiche Weise erzeugt wie das aller grösseren Gaswerke. Durch die Gewinnung der Benzolkohlenwasserstoffe aus dem Gas, die in Wien sowie bei vielen grösseren Gaswerken gebräuchlich ist, wird die Giftigkeit des Gases nicht erhöht, sondern vermindert. Ausserdem wird der Zusatz des kohlenoxydreichen Wassergases zum Strassengas herabgedrückt, im Gegensatz zu solchen Gaswerken, die das Benzol im Gas belassen und aus diesem Grunde das Strassengas mit grösseren Mengen von Wassergas versetzen.

Schon seit Jahren sind die Wiener Gaswerke bemüht, einen Stoff zu finden, der geeignet ist, den Gasgeruch zu verstärken. Die Versuche, die im Auftrage der Wiener Gaswerke von Professor Dr. Grassberger im hygienischen Universitätsinstitut vorgenommen wurden, haben bereits zur Auffindung eines Stoffes geführt, der zur Geruchsverstärkung verwandbar sein dürfte. Die diesbezüglichen Versuche werden in kürzester Zeit auf breiterer Grundlage fortgesetzt werden. Dagegen befinden sich die Arbeiten, die zur vollständigen Entgiftung des Gases führen sollen, noch im Stadium des Laboratoriumsversuches.

Die Wiener Gaswerke beschränken sich aber keineswegs nur darauf, in der Frage der Geruchsverstärkung und Entgiftung zu einem praktischen, wirksamen Ergebnis zu gelangen. Sie sind auch ununterbrochen bestrebt, durch entsprechende Massnahmen Gebrechen im Verteilungsnetz nach Möglichkeit zu verhindern, und, wenn solche entstanden sind, sie rechtzeitig aufzudecken sowie schliesslich durch ununterbrochene Aufklärungstätigkeit die Bevölkerung vor Unfällen durch Leuchtgas zu bewahren.

Die Wiener Gaswerke untersuchen bei jedem sich bietenden Anlass, wie zum Beispiel bei Aufgrabungen in den Strassen, den Zustand des Gasverteilungsnetzes durch besonders geschultes Personal. So wurden im abgelaufenen Jahr rund 25.000 Stellen des Rohrnetzes freigelegt und von den Organen der Gaswerke untersucht. Eine weitere Vorkehrung, die beiträgt, in vielen Fällen rechtzeitig ein bereits vorhandenes Gebrechen festzustellen, besteht in einer regelmässigen Untersuchung aller in den Gehsteigen und im Strassenkörper befindlichen Einbauten der Gaswerke, Elektrizitätswerke, Wasserwerke und des Kanalsystems. Es sind dies rund 80.000 Einbauten, die in Zeitabschnitten von fünf Wochen regelmässig untersucht werden. Im abgelaufenen Jahr wurden über 800.000 derartige Untersuchungen durchgeführt, die in vielen Fällen zu einer rechtzeitigen Feststellung von Mängeln im Gasverteilungsnetz führten.